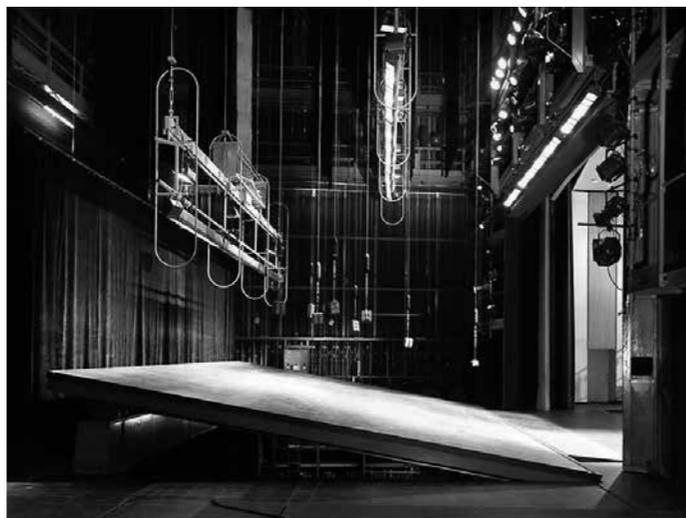




# W



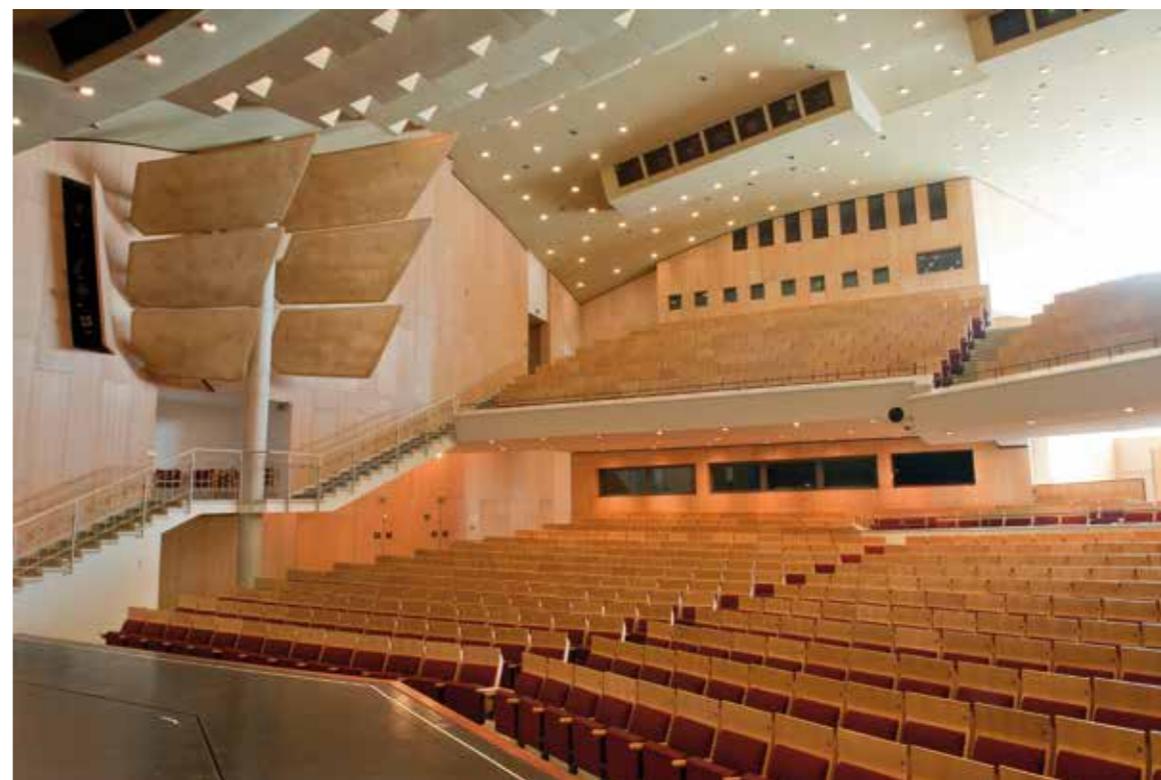
Die Bühne des Theaters mit Scheinwerfern und Prospektzügen – gesehen durch die Kamera des Wolfsburger Fotografen Heinrich Heidersberger. Die Hauptspielfläche kann bis zu 1,50 m gehoben und geneigt werden.

Wolfsburg ist eine der wenigen Stadtneugründungen des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Hitlers propagandistische Idee der «Massenmotorisierung» sollte mit dem Bau des «Volkswagens» umgesetzt werden. Deshalb entstand in Niedersachsen in der Nähe von Fallersleben nicht nur eine monumentale Fabrikanlage, sondern gleich eine ganze Stadt. Verantwortlich für den Generalbebauungsplan war Peter Koller, der – ohne auf vorhandene städtische Strukturen und Eigentumsverhältnisse eingehen zu müssen – eine Stadtplanung nach nationalsozialistischen Prinzipien umsetzte. Das Grossprojekt blieb wegen des Krieges jedoch unvollendet. Bis heute ist der sogenannte Koller-Plan prägend für das

Stadtbild der Metropole in Niedersachsen. Während sich im Norden das Volkswagenwerk befindet, ist der Süden den Bereichen Wohnen und Freizeit zugeordnet. Nicht umgesetzt indes wurde in den 1930er-Jahren die sogenannte Stadtkrone am Klieversberg. Sie war als Partei- und Machtzentrale der Nationalsozialisten gedacht. Wichtig für das Stadtkonzept der Nachkriegszeit ist die «Koller-Achse». Diese führt heute als weitgehend verbaute (Sicht-)Achse über Porschestraße und Autostadt bis zum Wolfsburger Schloss. Hier – auf der natürlichen Erhebung des Klieversbergs – befindet sich seit 1973 das Theater von Hans Scharoun, das seit 2014 aufwendig saniert wird.

#### EIN KINDERGARTEN ODER EXPERIMENTIERFELD DER MODERNE

Wolfsburg wächst schnell in den 1950er- (Wirtschaftswunder-)Jahren, steigt Volkswagen doch zum grössten Automobilhersteller Europas auf. Es entstehen – orientiert an der Idee der dezentralen Stadt – Wohnsiedlungen und architektonisch ambitionierte öffentliche Bauten wie das Rathaus, der Hauptbahnhof und das Kulturhaus von Alvar Aalto. Ebenfalls von Aalto stammen die evangelischen Kirchen Heilig-Geist am Klieversberg (1962) und Stephanus in Detmerode, für die Hans Scharoun die dazugehörige Kindertagesstätte plante. Wolfsburg verzeichnet in den Sechzigern ein starkes Bevöl-



Der Grosse Saal ist ein echtes Raumerlebnis. Auch weil der Besucher über das langgezogene, flach gehaltene Foyer effektiv in den 24 m hohen Raum geleitet wird.

kerungswachstum, wobei Detmerode eine sehr junge Bevölkerungsstruktur aufweist. Jürgen Prüser, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Stephanus-Gemeinde, hatte zusammen mit dem damaligen Pastor Eckhard Fedrowitz die Idee, Hans Scharoun als Architekten für den Kindergarten samt «Mütterschule» anzufragen. Er rief den Architekten einfach an und verabredete sich in Berlin mit ihm. Nach einigen Verhandlungen erklärte sich Scharoun bereit, den Auftrag zu übernehmen. Dem Architekten ist ein beeindruckendes Gebäude mit unkonventionellem Grundriss gelungen – obwohl Elemente des ersten Entwurfs von 1966 wie die «Mütterschule», der Gymnastikraum, der

Schlafsaal und eine zweite Wohnung eingesparrt wurden. Inzwischen wurde die ursprünglich für die Kindergartenleitung vorgesehene Wohnung zum Gruppenraum umfunktioniert, doch drei grosse Gruppenräume für jeweils 20 Kinder sind im Originalzustand erhalten. Der Grundriss ähnelt dem einer Wohnung mit Flur, Badezimmer, Wohnraum, Essbereich und Terrasse: Scharoun wollte den Kindern Anknüpfungspunkte zu ihnen bekannten (Wohn-)Strukturen geben. Das Fehlen strenger Geometrien, gestaffelte Raumhöhen, grosse Fensterflächen, warm anmutende Holzverkleidungen und -einbauten sorgen für eine hohe Aufenthaltsqualität. Ebenso wie das weitläufige Grundstück, zu dem man auch von kleinen Gardero-

benbereichen vor den Gruppenräumen aus Zutritt hat.

#### HINTER DEN KULISSEN: DAS THEATER VON HANS SCHAROUN

Parallel zur Einweihung des Kindergartens Stephanus erfolgte der Baubeginn am Theater – mitten in der Wirtschaftskrise Ende der 1960er-Jahre. Vorausgegangen war die Frage, wie man Wolfsburg zur «richtigen» Stadt entwickeln könne, statt lediglich Wohnstatt für die Mitarbeiter von Volkswagen zu sein. Die Kultur rückte in den Mittelpunkt der Diskussion und hier insbesondere das Theater. Der ausgelobte Architekturwettbewerb fand 1965 noch unter wirtschaft-



Das Foyer ist im Vergleich zum hohen Theatersaal sehr flach gehalten, sodass sich eine schöne und zugleich effektvolle Szenografie ergibt. Das Mobiliar als bauzeitliche Ausstattung gehört mit zum Denkmal.



Eine grosse Fensterfront lässt viel Tageslicht in das Innere des Theatercafés, während über den Tischen die braunen Pendelleuchten «AJ Royal» von Arne Jacobsen sowie die berühmten «PH»-Zapfen des dänischen Herstellers Louis Poulsen in einer Kupferversion hängen.

lich positiven Zeichen statt und umfasste neben dem Theater auch ein städtebauliches Konzept für das Gebiet südlich des Rathauses. Hans Scharoun setzte sich gegen sechs Mitbewerber durch, darunter Alvar Aalto und Jørn Utzon. Wahrscheinlich haben von ihm entworfene Gebäude wie die Philharmonie (1957–1963) und die Staatsbibliothek (1967–1968) in Berlin zu diesem Erfolg beigetragen. Nun also sein erster Theaterbau, nachdem Scharoun mit Entwürfen für die Theater in Kassel, Mannheim, Gelsenkirchen und Zürich zuvor gescheitert war. Wegen der Wirtschaftskrise beschloss der Rat der Stadt 1968 jedoch ein um fast 50 Prozent verringertes Bauvolumen. Abweichend vom ersten Entwurf Scharoun,

wurden deshalb die Freilichtbühne an der Südseite, ein Felsengarten und ein Aussichtscafé auf dem Dach des Theaters nicht ausgeführt. Gerade sie aber hätten gezeigt, was essentiell ist für Scharouns Architektur: die Einbeziehung der Natur. Die markante, kristalline Form des Gebäudes folgt den Höhenlinien des Klieversbergs, ist untrennbar verbunden mit der Topografie. Das Theater ist in drei Baukörper gegliedert: Foyer, Saal- und Bühnentrakt, Verwaltungsbereich. Eine geschwungene Auffahrt führt zum Eingang des Theaters, das über einen kleinen Windfang mit Schieferfußboden betreten wird. Dass Scharoun ein Meister der räumlichen Inszenierung ist, sieht man vor allem im Innenraum,

denn der will regelrecht durchschritten werden. Vom Entree öffnen sich Glastüren in das langgestreckte, mit hellgrauem Veloursteppich ausgelegte Foyer mit Garderobe, Sitzbereich und Theatercafé. Mit den grossen Fenstern, goldbronzefarbenen Stützen, runden Oberlichtern und wenigen Farbakzenten ist es licht und elegant gehalten. Das eingeschossige Foyer führt den Besucher effektiv in das sehr hohe Zuschauer- und Bühnenhaus, dass von aussen wie ein kompakter, geschlossener Körper wirkt. Man gelangt über ein asymmetrisches Verteilerfoyer in den Grossen Saal mit trapezförmigen Grundriss und rund 800 Sitzplätzen. Er verfügt über ein ansteigendes Parkett, einen Logenbereich und einen deutlich

überhängenden Rang. An den Seitenwänden sind jeweils sechs Akustiksegel aus Kunststoff angebracht. Ungewöhnlich ist das 70 m<sup>2</sup> grosse, doppelwandige Fenster an der Rückseite, das bei Proben Tageslicht hereinlässt und bei Aufführungen mit Vorhängen verschlossen wird. Das Bühnenhaus mit Hauptbühne samt versenkbarem Orchestergraben, Seiten- und Hinterbühne ist rund 24 m hoch und hat etwa die gleiche Tiefe wie der Zuschauersaal.

#### ALLES NEU, ABER UNSICHTBAR: DIE SANIERUNG

Das 1973 eröffnete Theater ist das jüngste Baudenkmal der Stadt Wolfsburg. Es

ist in seiner Gesamtheit von Architektur und Interieur nahezu vollständig erhalten und entfaltet seine ästhetische Wirkung auch heute noch. Stark verändert indes haben sich seit seiner Entstehung die technischen Gegebenheiten, insbesondere die Bühnen- und Sicherheitstechnik, Raumklima- und Energiestandards. Seit Juni 2014 wird das Haus deshalb umfassend saniert und bleibt für mehrere Spielzeiten geschlossen. Für die Generalplanung des 30-Millionen-Euro-Projekts ist das Berliner Architekturbüro Brenne Architekten zuständig, das mit der Sanierung des Bauhaus-Gebäudes in Dessau und der Akademie der Künste in Berlin als ausgewiesener Spezialist im Bereich der Denkmalpfle-

ge gilt. Projektleiter Franz Jaschke fasst das Sanierungskonzept so zusammen: «So viel Originalsubstanz erhalten wie möglich, ohne dass man später viel von den Massnahmen sieht.» Zwar sind zwei neue Anbauten geplant, doch bleiben diese von aussen weitgehend unsichtbar: Im Bereich des Foyers entsteht auf 100m<sup>2</sup> Fläche ein zusätzlicher Sanitärbereich, während das Bühnenhaus um rund 400m<sup>2</sup> grosse Lagerflächen sowie eine Zisterne für Löschwasser erweitert wird. Lagerräume waren zwar schon beim ersten Entwurf Scharouns vorgesehen, wurden aber aufgrund von Sparmassnahmen nicht umgesetzt. Der gesamte Innenraum des Theaters wird grundsaniert, sämtliche Oberflächen



Der Kindergarten wurde als Mauerwerksbau errichtet, während bei den Wohnungen und Häusern in Detmerode industrielle Baumethoden mit vorgefertigten Teilen dominieren.

und das gesamte Mobiliar überarbeitet, Textilien wie Vorhänge und Teppichböden originalgetreu reproduziert. Die Sanierung mit Travertin- und Ceppodi-Gré-Platten verkleideten Fassade des Theaters ist nahezu abgeschlossen. Eine besondere Herausforderung stellt der Austausch der Technik beziehungsweise die Beibehaltung der hervorragenden Akustik des Theaters dar. Denn wird nur ein Detail wie beispielsweise die Polsterung der Sessel verändert, hat das Auswirkungen auf die gesamte Akustik. Das Ziel: Störgeräusche sollen ausgeschaltet werden, wobei die Bestuhlung im Zuschauerraum eine wichtige Rolle spielt. Im oberen Teil der Stuhllehne ist nämlich die Zuluft des vollklimatisier-

ten Raums untergebracht – ein technisches Detail, das so optimiert werden wird, dass Luftströmung und Geräuschentwicklung zukünftig geringer sein werden. Hier wird deutlich: Für jedes zu sanierende Element muss eine individuelle Lösung gefunden werden, was auch die zweijährige Planungsphase erklärt. Wolfsburg als Experimentierfeld für Architektur und Stadtplanung im 20. Jahrhundert ist ein glücklicher Einzelfall. Das wirtschaftliche und soziale Umfeld der Stadt bot in den 1960er- und 1970er-Jahren den idealen Nährboden für das Spätwerk von Hans Scharoun. Es findet mit dem Theater, einem wichtigen Beispiel organischen Bauens in Deutschland, einen fulminanten Abschluss. Die

behutsame Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes zollt seiner exzeptionellen Stellung im Werk des Architekten und in der Stadt Tribut. ▲▲▲

Die Autorin dankt Nicole Froberg (Forum Architektur), Franz Jaschke (Brenne Architekten), Jürgen Prüser und Bernd Rodrian (Institut Heidersberger) für Gespräche, Hinweise und Materialien.

Das Forum Architektur der Stadt Wolfsburg bietet architektonische und stadtplanerische Touren an:  
[www.wolfsburg.de/architektur](http://www.wolfsburg.de/architektur)